

Migrationssensibler Kinderschutz

Fragen zu den Eltern:

Woran erkenne ich, dass die Eltern mich verstehen und ich die Eltern?

Gibt es Unterschiede bei den sprachlichen Kompetenzen der Elternteile?

Welche Auswirkungen könnte mein Geschlecht auf den laufenden und zukünftigen Prozess haben?

Habe ich einen Eindruck davon, wie sich die Eltern ihre Zukunft vorstellen?

Sind mir Unterschiede im kulturellen Selbstverständnis von Eltern und Kindern aufgefallen?

Fragen zum Kind/zu den Kindern:

Woran erkenne ich die kulturelle Identität der Kinder?

Habe ich den Eindruck, dass Konflikte mit den Eltern zu befürchten sind? Woran erkenne ich das?

Fragen an die Fachkräfte zur Selbstreflektion:

Welche interkulturellen Kompetenzen habe ich?

Welche Kenntnisse über die kulturelle Identität der Familie habe ich? Auf welche Kenntnisse kann ich innerhalb des Teams zurückgreifen? Sind diese Möglichkeiten ausreichend?

Kenne ich Dolmetscher, spezialisierte Beratungsstellen und andere Fachleute, deren Kompetenzen mich unterstützen könnten?

Empfehlungen:

- Bei Zweifeln an der gegenseitigen sprachlichen Kompetenz einen möglichst neutralen Dolmetscher hinzuziehen
- Sich fachlichen Rat bei Beratungsstellen mit Schwerpunkten Interkulturalität und/oder Migration holen (Kulturmittler z.B.)

Ergebnis einer Studie ergab, dass familiäre Grundbelastungen in Kinderschutzfällen in Fällen mit Migrationshintergrund vergleichbar mit Familien ohne Migrationshintergrund sind

„So sind Familien die ALG II beziehen, alleinerziehende, kinderreiche und bildungsbenachteiligte Familien, sowie Familien mit bei der Geburt der Kinder minderjährigen Müttern überdurchschnittlich häufig vertreten.“

Quelle: „Risikoabschätzung bei Kindeswohlgefährdung“; Heike Schader, Juventa Verlag 2013, S. 130 ff)

Weitere Fragstellungen zum Thema:

- Welche Erfahrungen haben die Eltern bisher mit Behörden gemacht? (z.B. Ausländerbehörde, andere Behörden)
- Was verstehen die Eltern unter Kindesmisshandlung? Welche Auffassung haben sie dazu?
- Gründe für das Verhalten der Eltern? Was sind ihre Ziele, Motive, Befürchtungen und Wünsche?
- Wie gehen sie mit Krisen um?
- Biographische Muster erkennbar? Strategien? Ressourcen?
- Welche Erfahrungen haben die Familien bisher mit Bildung o. Ausbildung gemacht?
- Welche Zugangsmöglichkeiten zu Arbeitsplätzen haben die Familienmitglieder?
- Können Erfahrungen von Ausgrenzung und Diskriminierung auch Auswirkungen auf die familiäre Konstellation im Bereich Kindeswohlgefährdung haben?

Einseitiges Reduzieren von Abwehrstrategien der Familien nur auf die Kultur macht professionelles Handeln im Kinderschutz unmöglich und verhindert eine konstruktive und an den Ursachen des Verhaltens ansetzende Zusammenarbeit.

Der Umgang mit kulturellen Vorurteilen im Zuge der Teamarbeit:

- Worauf beruhen Hypothesen oder Gefährdungseinschätzungen: Auf Verhaltensweisen und Dynamiken, die innerhalb einer Familie beobachtet werden können? Auf Idealisierungstendenzen oder möglicherweise übersteigerten Befürchtungen der Fachkraft oder anderer Beteiligter, die in die Bewertung der Situation hineinspielen?
- Warum wurden bestimmte Schritte – etwa das Ansprechen der Eltern – bisher vermieden? Welche Sorgen und Befürchtungen der Fachkraft stecken dahinter? Wie könnte mit diesen ziieldienlich umgegangen werden?
- Welche worst-case-Szenarien wurden entwickelt und aufgrund welcher Äußerungen, Handlungen, innerer Bilder?
- Wurden ähnliche Sichtweisen auch vertreten werden, wenn es sich um eine Familie ohne Migrationshintergrund handeln würde?
- Welche nächsten Schritte würden Sie bei einer Familie ohne einen entsprechenden kulturellen Hintergrund gehen wollen? Was hält Sie davon ab, diese Schritte auch in der betreffenden Familie zu gehen? Was braucht es, damit Sie diese Schritte gehen könnten?

Jagusch/Sievers/Teupe (Hg.): „Migrationssensibler Kinderschutz“, Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen, 2012